

Prentst un Snack
En lüttjen Pack.
von
August Hermann.

G. Hindersmann
10 Ha 20

209 Abt. 1.

renst un Snack
En lüttjen Pack.



Plattdutsche Gedichte

in niedersächsischer Mundart

von

August Hermann.



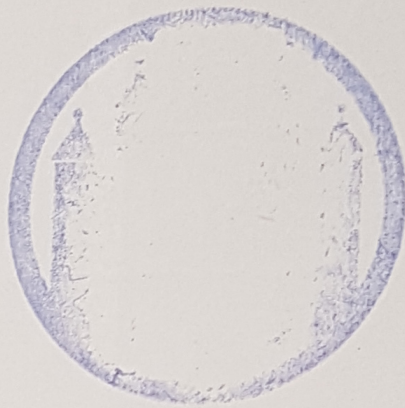
U.B. 1933/63

Braunschweig.

Verlag von Friedrich Wagner's Hof-Buchhandlung.

1892.

Stadt Hildesheim – Fachbereich 42
Archiv und Bibliotheken



Wissenschaftliche Bibliothek

Alle Rechte vorbehalten.

40 Ha 20

42 282

PSN 528612

Meinem lieben Freunde

Wilhelm Raabe

in Braunschweig

in Verehrung gewidmet.

Min leuwe Fründ! Hier bring ik Dik
En niet gedruket Bauk von mik.
Du hast all veele Bäufer 'schrewen
Un üsch tau'n Lesen her'egewen.
Wat Du mit Diner Fedder schriwst,
Du ut en Kopp un Harten givst.
Mal bitt et, un mal smeckt et säut,
't is lustig un ok for't Gemäut.
Du bist Ein, dei sau swinne finnd't,
Up dat wi lange üsch besinnt.

Weitst wol, wi seiten mannigmal
Bi'n Kreihensfelder Buren dal.
Ok süß noch het wie beien oft
Den nien Dag mit „Prost“ 'edowt.
Da hew ik mannig Wort 'ehört,
Wat Du hast 'seggt, un veel 'elehrt.

Nu süh, mik Kreihensfelder Mann
Kam ok de Schriewerie an.
Ik hew et denn 'emal versocht
Un düit up't Druckpapier 'ebrocht.
Dartau hast Du mik an'eschinnt.
Wenn Ein nu socht un hier nich finnd't,
Wat hei sik glöwet, kummt't up mik
Un nich, dat segg ik glieks, up Dik.
Up Dik kummt denn man düit Papier,
Dat is nich slecht, dat sieht Ein hier.

Bronswik,
en Lessten in'n Wienmonate 1891.

August Hermann.

Wat for't Gemänt.



Dat Fräujahr kummt.



Au mot et doch wol Fräujahr sin,
De Vöggel singet all sau sin,
Hir gräunt et, un da blaunt et all,
En Lewen is et owerall.
Mit driwt et hen nu in de Welt
Tau'r gräunen Wische un up't Feld.

De ole Winter kann nich mehr,
Dat Fräujahr kummt ne in de Duer
Bi lüttjen finnd't sin Volk sik an.
De Sunnenschien dei treckt voran,
De Fahne sweekt de weike Wind
Dat Allens sine Wege finnd.

Hört, wo de Finke quinkelirt
Un of de Sprehe et prebirt,
Ob sei wol of noch singen kann,
Dat hört sik gar tau putzig an.
De Drossel all sau säute sleiht,
Weil't balle nu tau'r Hochtide geiht.

Hei is all da, de Heilebart,
Bon finer wien Wandersfahrt,
De Kiwik of, hei schriet un flüggt,
Dat hei sin Nest of fartig friggt,
Weil hei sau geren vor April
Noch sine Eier leggen will.

Un kík, da reëht den Kopp tau'r Höcht
Zittlöseken, et lacht un seggt
Tau'r Tulpe: „na, man driesste tau,
Ik wake all, mak of man sau,
Kumm man herup ut koler Gruft,
't is butten all sau weike Lust!“

Blaubeileken kikt gliet's herut;
De Immen fleiget of al ut
Tau'n Schäpfen an en Haselbusch;
Sei snurrt un summt. Un süh da, husch,
Flüggt in den warmen Sonnenstrahl
En Botterböggel up un dal.

't is Osterdag; de Klocken lü't
Üsch in de leiwe Fräujahrstid.
Hör tau, dor all dat Lewen klingt
En Sang, den dik dat Fräujahr singt:
„Du fierst, wann't of sien mag,
Dermalen dinen Osterdag!“



Sömmermorgen.



Wi maken kum de Dgen tau
Un sleipen in tau'r säuten Raub,
Da weckt üsch all de Morgenschien
Un röppt: „Stah't up, möt slitig sin!“

De Hewen gläuh't, de Sunne stiggt,
Un immer högger kummt ehr Licht.
De Strahlen schicket sei vorup,
Un füh, da geiht se fülwenst up.

Nu fänget dat en Lewen an:
De Blaumen treckt de Farwen an
Un waschet sik mid Morgendau
De Dgen ut, de Has kift tau.

Hei maht sik lang, hei duckt sik dal
Un kift sik um sau veele mal,
Ar wenn da morens Einer was.
Dunn löppt hei weg dor't lange Gras.

De Vereke nah boben flüggt,
Un immer högger up se stiggt.
Un dabi singt se, wat se kann,
Dat hört sik gar tau säute an.

Un ower Dörp un Wisch' un Feld
De Herrgott sine Utschu hält.
De Bäckloß sleiht dartaun un sprickt:
„Den nien Dag de Herrgott schickt.“



De Winter kummt.



Is erst kein Bläd an'n Bome mehr,
Un segt de Wind sau krüz un quer,
Sau het't, de Winter kummt heran,
Nu wahrt jüch vor den schlimmen Mann.
Vorut schickt hei den natten West,
Dei spört, ob dicht of is dat Nest.
Dor Rizen in un ut hei rennt,
Rist tau, wenn't all in'n Oben brennt.
Dunn kummt de forsche, dei Nordost,
Dei bringet nu den ersten Frost.
Hei knippt an Nāse üsch un Ohren,
Un gliets hat't butten of 'efroren.
Un in en Wulken, öwer Nacht,
Da maht hei Snie, dei fällt sau sacht
Ut finer isigtolen Hand
Et Morgens öwer use Land.
Vor Lust de Kinner butten schriet:
„'t is Winterdag, et hat 'esniet,
Rist, wo de Wind de Blocken feget,
Un wo se danzet un sik weget.
Nu givt et gladde Sliddenbahn,
Un gliffeken künnt wi nu gahn.
Nu kummet of de hilge Christ
Mit sine grote Wihnachtskist.“

Un wenn de Erd' sau doig liggt
Un butten allens stille swiggt,
De Steeren blinkert in der Nacht,
De leiwe Mand upgeiht sau sacht,
Denn klinget dor de Welt en Klang,
Dat is de Wihnachtsengelsang.



Kind un Böggel in'n Winter.



Böggel: De Winter kam herbi,
De Felder decket Snie.
Ik kann kein Fudder finnen,
Wat schall ik man beginnen?
Wem givt miß nu min Brot
In düßer Wintersnoth?

Kind: Leiw Böggelken, kumm her,
Sett diß vor use Dör.
Ik will diß Fudder gewen
Un sorgen for din Lewen.
Kumm dristig man hertau
Un itt diß satt in Raub.

De Böggel kam of denn,
Dat Kind smett Kraumen hen.
Un ar dat Fräujahr kam,
De Böggel Abschied nam.
Doch sung hei erst gestwind:
„Schön'n Dank, min leiwe Kind!“



Wat de lüttje Lisbeth an'n hilgen Abend seggt.



Glieks möt de Wihnachtsfloeken klingen,
Denn will ik Wihnachtsverse singen,
Weil up 'er Welt doch hüte nisst
Is beter, ar de hilge Christ.
De Nacht dei kummt all, un se decket
Sau duster tau dat ganze Land;
De Steeren komt of an'treckt,
De Herrgott fährt se an der Hand.
Wo wol dei grote Steeren steiht?
Grotmudder, komt doch her, un seiht
Mal tau, wo Betlehem denn liggt,
Ob wol en Engel 'runner flüggt,
Un of dei veelen Engelschaaren
Nu komet ar vor dusend Jahren.
Ging use Dör nich eben up?
De hilge Christ kramt wol all up?
Seggt use Mudder nich wat eben?
Hei hat ehr dat wol hen'egewen,
Wat hei for miß hat ut'esocht
Un up en Waen mid'ebrocht?
Den Dannenbom mid veele Lichter
Un denn dartau dat nie Bauß
Mit ile fründliche Gesichter,
Of noch en warm buntbläumig Dauß.

Un Äppel un vergüllte Nötte,
Un denn 'ne Puppe noch dartau.
Mehr will ik awerst nich, un bette
De Klingel geiht, hör 'k niepe tau.
Ik sach dat allens all in'n Drom,
Et lag rund um en Wihnachtsbom.
Klink, klink! maht up de Dör, man swinn,
Un lat't miß in de Stuwe 'rin.
Nu kist, da liggt't, hängt't un steiht't!
Grotmudder, komt mal her un seiht,
Wat miß 'edrömmet hat, da is't,
Dat bröchte all de hilge Christ.
Ach Vader, Mudder, kist mal an,
Wat Wihnachtsmann doch bringen kann.
Ik will ju leuwe Kind of sin,
Dat jü miß möget immer lien,
Denn kummt de hilge Christ of wer
Wol owert Jahr in use Dör.



Slap in, min leiwe Kind!



Slap in, slap in, min leiwe Kind,
Maak dine Ogen tau.
Da butten weicht de kole Wind,
Slap in tau'r säuten Raub!

Tuchhänneken släpt lange all,
Slap du ok in, maak 'swinn.
De Schäpken alle slapt in'n Stall,
Min leiwe Kind, slap in!

Lisbeth un Mahwer's lütt' Kathrin
Ok all tau Bedde sind.
In't Fenster lukt de Mandenschien.
Slap in, slap in, min Kind!

De Puppe nimm in dinen Arm
Un holt se wisse, sau.
De Kissen sind sau weif un warm,
Slap in, slap in, sau, sau.



Zwei Unglückliche.



„Du hast 'eweent, min leiw Marik,
Kumm, fik mit an un segg mit glief,
Wat hast du vor in dinen Sinn?
Kumm her, Marik, un segg't mit 'swinn!“

„„Ach, Heinrich, lat mit man in Raub,
Et is ja doch nu einmal sau.
Kumm s'Abens nich, de Vader schillt,
Ik schall dik nich, de Vader will't.““

„De Mudder is mit doch sau gut,
Wat will de Vader, sprik dik ut!“
„„Wenn't sien mot, denn tau: Hei seggt
Du wör'st ja man en armen Knecht.““

„Ja, ik bin arm, de Ba'r hat recht,
Bin for sin Mäken veel tau slecht.
En Hoff un Dufend möt dat sin,
Ut Leiw kann nein Minsche frin.

Hew ik denn nich 'ne forsche Hand?
Hew ik nich deint for't dütsche Land?
Hew ik nein Harte in der Bost,
Dat dik, Marik, hat sinnen moßt?

Din Vader awerst hat en Hart,
Dat is sau kolt, dat is sau swart;
Dat is sau kolt ar all sin Geld,
Sau swart ar wi en Dorenfeld.

Warst du nich min un ik nich din,
Denn weit ik wat, denn mot dat sin."
Un dabi tratt hei wisse op
Et schot dat Blaut öhn in den Kopp.

Hei dreih sik um un wolle weg,
Da sä Marik: „„Bliew, Heinrich, segg,
Wut du von mik sau hüte fort,
Gimt't for üsch beie neinen Ort?

Da boben, wo de Steeren staht,
Da hat for üsch en Vader Rath.“
Hei nam sei an de Vost sau warm:
„Hast recht, da gilt nich rik un arm!“



Zwei Glückliche.



Wi gingen still tausammen
Dor't grüne Fräujahrsfeld.
De leiwe Sunne küsse
Sau warm de Gotteswelt.
De Lerke flog nah boben
Bon'n Korensfeld hoch up.
Se sung: In'n Fräujahrslewen
Wakt of de Leiwe up.

Wi geiven üsch de Hanne
Sau fründlich un vertrut,
Un feken nah den Blaumen
An'n Wege beie ut.
It plücke ehr en Beilken,
Da sä mit denn ehr Blick:
Et is doch niht sau säute,
Ar Leiw' un Lust un Glück.

Et was en lustig Lewen,
En Rögen owerall.
In'n grünen Dorenbusche
Slang of de Nachtegall;
Un wat se sung sau säute,
Dat harre düssen Sinn:
Makt doch dat Hart wiet open
Un lat't de Leiwe in!

Da blewen wi nu stahen
Un keken still üsch an.
Da fraugen si de Dgen,
Ar't Ein ut Leuwe kann.
Wi drücken un wi küssen
Üsch sau veel dusend mal,
Un setten üsch tausammen
In't weike Gras hendal.

Un lange, lange seiten
Wi beien nu sau dar.
De Sunne hat't 'eseihen,
Se kef sau hell un klar.
Us' Harte was vull Glücke,
Et was ja gar sau wiet;
Wi het üsch tau'esworen:
Sau bliwt et alle Tid.



Vertruen.



Verlaten, ach verlaten
Hat hei mit nu en Jahr,
Un wenn ik an öhn denke,
Is mit min Harte swar.

Hei is daken 'egaken
In't wie fremme Land.
Et is mit noch ar hüte,
Sau drücke mit de Hand.

Hier was't, an düssen Tune,
Da har hei mit sau leiw
Un sä: Lat man dat Weenen,
Ik schriewe dik en Breiw.

Ništ hew ik von 'ne höret,
Un ništ von öhne 'seihn,
Wenn ik et doch man wüßte,
Wat mid 'ne is 'eschein!

Wenn hei man blot noch lewet,
Sau glöw ik ganz verwiß,
Dat hei of sinen Mäken
Nich untrü woren is.



De Handlövte.



De leßte Dag bi'n Roggenmeihen
Was da, un butten up en Feld
Was't en Vergnügen tau te seihen,
Sau lustig was de junge Welt.
De Friße Witt und Dortchen Fricke
Dei meihen immer mid enand.
Hüt' ging et nu an't leßte Stücke
Up Nahwer Schaper sinen Land.

„Na Dörte, nu man noch mal wisse,
It meihe hüte forsch un slank,
Düt Feld hat keine Hindernisse,
It leg' de Swad egalemank.“
Sei kikt öhn an, ar will se seggen,
Man hille tau, it hol't all ut.
Un Friße kikt, ar will hei seggen,
Düt Mäken ward mal mine Brut.
Hei strift de Seiß', un dunne swingt se,
Ar wenn't vor öhn nein Mäuhchen gaw.
Un Dortchen bückt sik, dabi singt se
Ganz liseken un rapet aw.

Un find se boben an en Enne,
Sau fröggt hei, „na, bist of all da?“
Sei stemmt up Hüften öhre Hänner
Un seggt, „„it kome dik all nah.““

„Denn kumm“, seggt hei, „lat üsch von unnen
 De leßte Swad herupper hau'n,
 Un het wi denn noch up'ebunnen,
 Sau willst wi üsch en bettjen rauhn.“
 Hei huckt de Seiße up de Schulter
 Un giwt öhr stille sine Hand.
 Sei fat't öhn an; un hulderbulder
 Da löppt en Hase owert Land.
 „Deuw, Wäsche, du wut üsch wol brüen,
 Lop man“, röppt hei, „holt diß nich up!
 Bertell et of man allen Lüen,
 Witt meiht, un Dortchen rapet up!“

Un forsche geiht't. Se find an'n Enne,
 De leßte Garwe is 'emeiht.
 Un Dörte seggt: „„Weßt, wi'f dat nenne?
 Dat ging, ar wenn't mit Dampe geiht.““
 „Hast recht“, seggt hei, „nu will't wi binnen.
 Ik weit nich, wat miß hüte hat;
 Kumnist du nu midde, bliwst nich hinnen,
 Bertell ik diß naher noch wat.“

Sei swiggt, hei swiggt, un beie swiget.
 Hei kikt mal her un sei mal hen.
 Nu het se allens up'estieget,
 Un Friße fröggt: „Wo is diß denn?“
 Hei wischt den Sweet sik von der Steren
 Mit sine Himmesärmel aw.
 „Bist of wol heit, min leiwe Deren?“
 Fröggt hei; sei neine Antwort gaw.
 De Kopp dei gläuh't man sau der Dörte,
 Sei is sau blustrig, is sau heit,
 Sei wischt den Sweet sik mit der Schörte,
 De Bost geiht hoch, ehr Harte sleiht

Sau lut, de Frike schallt nich hören,
 Sei will nah Hus tau'r Mudder gahn.
 „Bliw, Dörte, willst en bettjen kören,
 Bet dat de Bäckloek hat 'eslahn",
 Seggt Frike, reekt ehr beie Hänner;
 Sei klappet in, kist vor sik dal,
 Ehr was't, ar ging ehr Maut tau Enne,
 Sau'n Angest freig sei up en mal
 Un heilt de Schörte vor't Gesichte.
 Dunn sä hei: „Mäken, kist mit an,
 Mak dine Dgen nich tau nichte
 Un wöre mit mal true an.
 Ik mag dik gar tau geren lien,
 Un hüte mot dat nu herut,
 Wut du min leiwe Mäken sien,
 Un wut du weren mine Brut?"
 „„Ik will't!" Da heilen dei twei beien
 In'n Armen sik, wat nemmed sach;
 Blot use Herrgott hat't 'eseihen, —
 De Bäckloek slaug den ersten Slag.



Leide knickt un Leide brickt.



't is Fräujahr un grad Pingstdag.
Wohen Gin nu man kiken mag
Is allens gräun; dat Dwest sitt
Von Blaumen vull, 't is slotewitt,
Un wo dei ole Linne steiht,
Dat junge Volk tau'n Danzen geiht.
Kathrin dei kiket trurig tau,
In'n Harten hat se neine Raub.
Johann kikt gar nich nah ehr ut,
Un einstens was sei sine Brut.
Dat Mäken was gesund un frisch,
Un munter was et ar sau'n Fisch.
Da sitt et nn, kikt vor sik hen;
De Mudder fröggt: „Wat is di denn?“
„„Hei mag mi nich,
Lett mi in Stich.
Hei was mi gut,
Nu is dat ut!““

De Sommer kummt, un up en Feld
Da röget sik de junge Welt,
Un balle was't Johannesdag,
Wo't Wischengras tau'n Drögen lag.
De Dag is lang, de Sunne brennt,
Un hille ward dat Heu 'ewendt.

Düt Jahr givt't Judder, 't is wat dull,
Dat Heufak ward bet boben vull.
Kathrin kann't Heu am besten laen,
Ganz boben steiht se up en Waen.
Johann, dei reekt ehr immer tau,
Hei nimmt de Forke bannig vull
Un lett ehr nich en bettjen Raub;
Hei hat nun mal up sei en Grull.
Un ar dat Fäuer is fest'ewunnen
Un gladde of nu aw'eharkt,
Dunn is von boben sei verswunnen,
Johann dei hat dat gar nich markt.
Hei stiggt up't Pärde, set't sik verquer,
Kathrin tockt hinder'n Waen her,
Un Sweet un Thranen mank enand
Wischt sei sik aw mit harte Hand,
Un dabi seggt se vor sik hen:

""Du leiwe Gott, mak doch en Enn'!
Hei mag mik nich,
Lett mik in Stich.
Hei was mik gut,
Nu is dat ut!""

't ward Harwest, un de Hack und Pflug
Het dagesower Arbeit 'naug.
Se bräket um dat Stoppelfeld;
De Winterinsaat ward bestellt.
De Erd ward duster ar sau'n Graw;
De Swäleken dei rücket aw,
Se trecket hen nah'n warmen Ort.
""Ik woll, ik könne midde fort""
Sau meint Kathrin, denn an Johann
Se lewdags nich mehr denken kann.

Jedweder weit et ja, hei friet
Dat Hannichen tau'r Harwesttid.
Kathrin süht ut sau bleif un witt,
Ehr is sau krank, ehr is sau weih,
Ar wenn de Dod in'n Knochen sitt,
De Gram fritt ehr dat Hart entwei.
Un wenn de Bäckloß 's Abens sleiht,
Se still up ehre Kamer geiht.
Da weent se stille vor sik hen
Un bät: ""Du leiwe Gott, maß Enn'!
Nu is't vorbi,
Ik gew öhn fri,
Nun kann ik aw
In't kühle Gram,
Un is dat tau,
Denn hew ik Raub!""

De Winter kam! Dat früßt un sniet,
Un näger kummt de Wihnachtstid.
Un süh, da is de hilge Christ,
Denn Wihnacht-Hilgenabend is't.
Da butten brust de Wind sau kolt,
De Fenster klappert, sei sind olt.
In'n Oben brennt dat Füer gluh,
Johann dei plünnt mit siner Fru
Laurecht den ersten Dannenbom. —
Kathrin liggt in en heiten Drom.
Ehr Blaut dat jöggt, de Bussen flüggt,
Mal hat se sik tau'r Höcht 'ericht,
Mal schütt se ganz in sik tausammen,
Ehr Kopp is ile Fü'r un Flammen,
Sau geiht dat dor de hilge Nacht.
Et Morgens was't, ar sleip se sacht,

Un ar dei Kerkenfloeden lü't,
Steiht Mudder an en Bedd tau'r Sit'
Un horket nah en Althen hen — —
Kathrin — is dod. Nu was't tau Enn'.
De Mudder fött mit beie Hänn
Den Kopp von ehre leiw Kathrin
Un seggt vor sik: „D, mößt dat sin?

Se was sau gut,
Nu is dat ut.
De Leiw knickt,
De Leiw brickt!“



Drei Krüze.

(1870.)

1. Dat rod Krüze.

Up slotewitten Linnen
En Krüze steiht, 't is rod,
Un wenn ik dat ankike,
Sau denk ik an en Dod.

Denn up den witten Laken
Da schient ar Blaut et ut.
Dat hat wat tau bedüen,
Geiht et tau'n Kriege 'rut.

Un wenn de Trummel wirwelt
Un in de Slacht et geht,
Treckt achterher dat Krüze,
Dat't de Baldaten seht.

Et bringet Trost un Hülpe
Un Linderniß un Raub.
Et stillt dei veelen Wunnen
Un binnt se sutjen tau.

Sau veelen, veelen Helden
Den leßten Drunk et gaw,
Un kuhl se denn tausammen
In't kole stille Graw.

Dat rode Krüz will seggen
Up witter Lenneward:
Denkt an dei Bräuder butten,
Dei striet for't Baderland.

2. Dat iſern Krüz.

Trumpeiter bläſt, de Trummel geiht,
In Front ſteiht Mann an Mann.
Da ritt up ſinen Slachtenperd
De König vorne an.

Hei ritt ſau ſtramm un ſitt ſau faſt
Un is doch all ſau gries.
Hei will mal ſeih'n, wem hüte friggt
For Heldenmauth den Pries.

Up ſiner Boſt da hängt en Krüz
An'n Banne, dat is ſwart.
Bon Iſen is dat Krüze 'maſt,
Un dat is ſwart un hart.

De König hat dat ſik 'ehalt
Vor Jahren ut en Krieg.
Dunn hat hei in'n Franzosenland
Of kummandirt tau'n Sieg.

Darumme hat hei't iſern Krüz
In'n fremmen Kriegeſland
For ſine Lüe in en Feld
Of immer bi 'er Hand.

Wem da is iſenfaſt un tru
For't dütsche Baderland,
Dei friggt tau'n Lohn ſau'n iſern Krüz
Ut König Wilhelms Hand.

3. Dat swart Krüze.

Up Wischen un up Bargaen,
Ar up en Ackerland,
Da hat de Dod 'emeihet
Mit siner Knochenhand.

De Felder sind verträen,
De grüne Flaur is kahl.
Darmidden meelt en Krüze,
Wo ging de Dod hendal.

Dat Krüz steiht up en Häugel
Un kift sau still heraw
Un seggt, dei grote Häugel
Is en Baldatengraw.

Da ligget se sau stille
Taufreen bi enand.
De Kugel hat se dropen,
Ut de Franzosenhand.

Sei alle sind 'estorwen
For Dütschlands Macht un Ehr.
Nu trennt nein Nord un Süden
Nein Find de Dütschen mehr.



Lustig Tüg.



't is doch 'ne Bicke!



Ganz boben up en Harze liggt
En Dörp, dat nißt tau seihen frigg
Ar Dannenböme un denn Snie,
Veel högger noch ar an de Knie,
It meine man, bet an de Schulter
Un mannigmal of noch veel dulder.
In sau 'nen Dörpe, dat awfiet
Sau hinder allen Bargen liet,
Da is et denn nu of man schwach
Mit Küster Baas'n finer Schoule.
„Die Kinder hier, die sind danach“,
Seggt hei, „die mehrsten die sind Faule.
Ich quäle meist mich damit ab,
Daß sie man den Rat'chissen lernen
Und bei dem Heilebeerensuchen
Vom rechten Weg sich nicht entfernen.“ —
Tau'n Küster Baas kam nu of mal
De Kunstorjalrath an'efahren.
Dat was den Baas'n ganz fatal,
Sau wat was nich passirt in Jahren.
De Kunstorjalrath sä denn nu:
„„Herr Baas, ich möchte gern mal wissen,
Wie's in der Schule hier geht zu.““
„Dann nehm ich gleich mal den Rat'chissen“,
Sä Baas. „„'s ist schön, denn nur mal zu!
Die Bibelsprüche sind viel werth.““
„Die hab' ich sie auch eingelehrt,
Die könn'n se reihweis aus den Koppe.
Fang du mal an da, du, Gust Hoppe!

Wenn ich . . . Hochwürden, dieser Gust,
Der hat zum Lernen große Lust,
Das ist so'n rechten klugen Jungen. —
Na, Gust, man dreist! Wenn ich . . . Wenn ich . . .
Mit Menschen- . . . und mit Engelzungen."
Nu ging dei Gust of in't Geschirre
Un make sine Saake recht.
Sau kam nu jeder an de Keege,
Bet alle harren up'eseggt.
Dunn leit de Küster noch wat rāfen,
Heilt dütsche Sprache of nāher;
Taulest dunne bāe noch en Māfen
Den Beiter in der Fremme her.

„„Wie stehts mit der Naturgeschichte?““
Fraug nu dei Kunstorjalrath Baas.
„Ich bin noch von der alten Schule
Un habe wenig Zeit des Jahrs
Für die Natur; und ihre Werke
Die sind hier mangelhafter Art.
Hier giebt's zum Beispiel keine Lerke,
Noch nich mal einen Heilebart.
Was sonst herumläuft hier an Vieh,
Hochwürden, all das kennen sie.
Sag du mir mal, du, Frike Klaus,
Wie sieht eu'r großer Osse aus?“
„„Us' Osse? dei . . . dei . . . is en Beist.““
„Was man auch wohl en Rindvieh heißt“,
Sā Küster Baas. „Laß weiter hören!“
„„Us' Osse? dei . . . hat grote Hören,
Un damit duht er wehren sich;
Und Milch . . .““ „Na, Frik, besinne dich!“
„„Un Milch . . . ne, Melk dei hat hei nich.““

„Is recht! Nu sag du mal, Sophie,
 Was hat denn so ein Offenvieh
 Mit einer richt'gen Kuh gemein? —
 Hochwürden, dieses Kind denkt fein.“ —
 „„Sie fressen beide Heu und Gras.““
 „Sophie, du weißt gewiß noch was.
 Das war 'ne Aehnlichkeit, indeß? . . .“
 „„Ja, beide geben guten Meß.““
 Hochwürden greip in sine Zicke
 Na sinen Dank; hei sä: „Schon gut!
 Herr Baas, ich bin nicht ganz zufrieden,
 Denn mit dem Hochdeutsch geht's nicht gut.
 Ich sehe dort im Nachbargarten
 Ein Thier, das da im Grase frist,
 Ich will mal selbst die Kinder fragen. —
 Wißt ihr, was für ein Thier das ist?
 Na du, du weißt's? wie heißt du?“ — „„Fricke!““
 „Na sag's!“ „„Das Dier is eine Zicke!““
 „So? — sag mal, du?“ — „„Et is 'ne Zicke!““
 Nu meine Küster Baas, dei weit
 Wahrhaftig sülwenst nich Bescheid,
 Un slet sit an Hochwürden 'ran
 Von hinnen sau; dei fraug noch wieder
 Un Kunrad wöre juste an:
 „„Ne Zicke is 't, dei hört 'n Snieder.““
 Hochwürden schüddle mit 'n Koppe
 Un fraug den Besten noch, Gust Hoppe.
 Dei Baas freig Angest, un hei tocke
 Den Kunstorjalrath an en Rocke;
 Dei tet sit um en Dgenblicke.
 Baas sä ganz lise: „Sie verzeihn,
 Das Thier is wirklich doch 'ne Zicke,
 Nu lassen Sie man's Fragen sein.“



De nie Sprake.



De Frike Nehrig hat en Jungen,
Dei lehre bi en Kanter gut.
„Dat veele Kapetalvermögend“
Sä Nehrig, „geiht üsch ja nich ut.
Drum schall de Heinrich mehr wat weren,
Ar dat in usen Dörpe geiht.
Up dat Real schall hei wat lehren,
Un wenn hei denn mal deinen deiht,
Sau kann hei en Einjährgen speelen.
Et kost ja wat von usen veelen
Kapitalvermögend, doch, wem't hat,
Dei kann sik wol verlöwen dat.

Un Heinrich kam nu up't Real
In Bronswik. „'t is mich ganz eikal,
Was mich der Junge kosten duht,
Herr Dokter, machen Se's man gut“,
Sä Nehrig, un sin Junge trecke
Denn nu of up 'r Schanle an.
Hei was gesund, dat Äten smecke,
Mehr giwt't nich, wat Ein wünschen kann.

De Ole har nu einstens mal
Den Jungen in der Stadt besöcht.
Hei kam tau Hus dat Dörp hendal.
De Kanter mött' ne, düsse fröggt:
„Herr Nehrig, nu, was macht der Junge?“

„Ganz gut, er lernt Sie ganz farmost,
 Un dat is man en wahren Trost.
 Sie krieg'ne hier nich wieder her,
 Mich wird man stets der Abschied swer.
 Sie treiben's da en bischen dull
 Von Arbeit sitt hei immer vull.
 Hellsch viele neue Spraken hat
 Er da zu lernen in der Stadt.
 Noch immer kommen'r fremme zu.
 Ich atwerst sage, lerne du,
 Was du da kriegen kannst for's Geld,
 Man weiß ja nich, wo in der Welt
 Man so'ne Sprache sprechen duht,
 Un kann man se, denn is dat gut.“
 De Kanter höre niepe hen
 Un frag: „„Nun, welche Sprache denn
 Ist wieder neu hinzugekommen?
 Ich habe nichts davon vernommen.““
 „Ja nu, bei uns in'n Dörpe hat
 Man keine Spur, was in der Stadt
 Von so was allens wird entdeckt
 Un da de Bildunge bezweckt.
 Na, was so fremd is, wissen Sie,
 Das hat an'n Enne immer — vieh.
 Mein Heinrich lernt Stenegravieh!“



Dat Telebon.



De Schaufter Smid un Runrad Bäfen
Dei wören hen tau'r Misse wesen
Nah Bronswik, un Mißmandag was't.
De Handel harre sik 'epaßt,
En jeder von de beien tocke
Sau'n lüttjig Wostepolk an'n Stricke
Un purle nahe mit en Stocke,
Denn't was sau, alle Dgenblicke
Woll'n ehre Swine nich pariren
Un immer rügwarts retteriren.
Na balle keimen se tau'r Rauh,
Un sutjen ging't nah Stöcken* tau,
De Wulfenbütt'lsche Strate lang.
„Süh“, meine Runrad, „sau geih't slant.
Nu mot ik di mal fragen wat.
Kik hen, von'n Dore vor der Stadt
De ganze Strate lang hendal
Steiht alle näselang en Pahl.
Un langhendal geht of en Draht.
Wortau man düsse Pähle stah't?“
De Schaufter sä: „„Dat weßt'e nich?
Na, Runrad, dennso dau'rste mich.““
„Nee, Schaufter, wat weit ik'r von.“
„„Runrad, das is en Telebon.““
„En Telebon, wat is denn dat?“
„„Ja, Runrad, dat is di sau wat,

* Stöckheim, ein Dorf zwischen Braunschweig und Wolfenbüttel.

Sau'n . . . Denke dich 'emal, dein Swin
 Das wär so lang von hier bis Stöcken.""
 „Wo kann dat Swin sau lang man fin,
 Un eine Stunne Weges recken!“
 „„Du schaft di' sauwat man blot denken.““
 Un Runrad sä: „Denn will'k et denken.“
 „„Na siehste, Runrad““, meine Smid,
 „„So kommst du in de Bildung mit.
 Nu moßt du ok noch wier denken,
 Din Swin noch immer länger renken.
 Denk dich nu mal in deinen Sinn,
 Es langte bis Hannover hin.““
 „Na, Schauster, du wut mi' wol brüen
 Un tellst mi' tau den detschen Lüen?
 Dat Swin langt nich mal hen bet Stöcken,
 Un schall gar nah Hannover recken?“
 „„Du schaft et di' ja denken blot,
 Is din Verstand nich mal sau grot,
 Denn is das mit das Telebon
 For dich nich faßlich, bleib'r von!““
 De Schauster gaw en Swin en Tritt,
 Un Runrad trampe fin ok mid.
 Nah'r Wile denn nu Runrad seggt:
 „Ik hew et mi' taurechte leggt.
 Bet na Hannover, — — ja dat paßt.“
 „„Na““, sä de Schauster, „„wenn't man hast.
 Denn hör' mal zu, versteh mir ganz:
 Kneift in Hannover Ein in'n Swanz
 Von deinen Swein — verstehst'e mir? —
 Denn, Runrad, siehst'e, schreit es hier.
 Das nennen se en Telebon.
 Nu weißt'e doch auch was davon.



De Föerwarfskiepe.



De Kaiser is, wie't stund tau lesen,
Nah Detmold hen tau'r Jagd 'ewesen.
Un in en Dörpe nahebi,
Da anstellt word de Jagdparti,
Wo Zuckerräuben wass't, dei groten,
Da giwt't of dütsche Patrejoten.
De Kaiser mösst et 's Abens nu,
't ging anders passig nich, pertu
Dor use Dörp taurügge komen.
Da harren sei sik vor'enomen,
De Buren, dei't möt hellesch können,
En groten Föerwarf awtaubrennen.
De Vorstehr har et vor'eslan.
De Buren meinen: Dat schall gahn! —
Vorstehers Friß un Kunrad Striepen,
Dei mößten mit twei groten Kiepen
Nu hen tau'r Stadt, dat Föerwarf halen,
Un gliest de Saken of betalen. —

Se keimen nu mit ehren Packen,
In grote Kiepen up en Nacken,
In't Nahwerdörp. — „Iß hew' en Brand“,
Sä Kunrad, „lat üsch vor der Hand
Hier in en Krauge for en Grösch
Man erst 'emal den Döst nu löschen!“

De Frije was glieds bi'r Hand;
Hei spöre nämlich of en Brand. —
Se gingen 'rin un hucken aw;
De Kräger wat tau'n Löschen gaw. —

Un an den einen Stuwendisch
Da seiten Buren. — „'t is butten frisch,
Prost!“ sä de Eine, — „'n tolen Wind!
Wo jü man hen 'ewesen sind?
Wat het 'jen in den groten Riepen?“
„En Füerwart“, sä Kunrad Striepen.
„En Füerwart?“ „Ja, for en Kaiser;
Mid Jubelschall un Dannenreiser,
Mid Swärmers un Kanonenslägen
Un Höppers willt up sinen Wegen
Us' Heeren öhn en Hoch utbringen,
De Kinner schült 'r bi of singen.“ —
„Mid Höppers?“ frag de eine Bur,
„Wat is dat for 'ne Kreatur?“
„Ja“, sä nu Frije, „dat sind Dingers,
Na, saune Up- un Dalwärts-Springers.
Wenn man dei anstickt, huckt se up
Bet hoben up dat Schapp herup.“
„Denn wise üsch doch mal sau einen,
It sach min Lewedag noch neinen.
Drei Snäpse will it 'r anwenden,
Wenn du en Höpper deihst awbrennen!“
„Um't Himmelswillen“, sä dei Frije,
„It make neine dumme Wijs.“ —
„Blot einen man! — It gewe siwe,
De Kräger noch siw Snäpse tau!“ —
„Na, denne si man nich sau stiwe“,
Sä Kunrad. „Nimm't nich sau genau!“

Se haben se ja nich gezählt,
Wenn auch nu mal ein Höpper fehlt!"
„Ja“, sä nu Frihe, „awerst denne,
Bevor ik hier sau'n Ding anbrenne,
Makt erst de Fensterlaen tau,
Dat dit of ja nein Minsche sieht.
Sau! — Nu is't gut! — De Dör noch tau!
Un nu man los, nu is et Tid!“ —
Un Frihe frigg nu ut der Kiepe
Den Höpper, un bi'n Lampenlicht
Beseiht se sik dat Ding ganz niepe.
Dunn sticht 'ne an, un allens swiggt!
Sissisit, sissisit! Sau geiht hei los
Un maket glieks en hellschen Sak.
„Ah“, schriet se Alle, „dat 's farmos!“
De Höpper huckt nah'n annern Plaz.
Sau hucket hei tau'n dritden Male,
Un bannig hoch tau'n veren Male.

„Rift, wie hei hüppt“, röppt Runrad Striepe,
Un swupp, da sat hei in der Kiepe.
De Frihe flucht, un will ne packen,
Da awer givt't en mächtig Knacken,
En hellesch Zischen un en Brusen,
Un mid en unvernünft'gen Susen
Da flüggt en Füerstrahl tau'r Höcht;
N' Rakete is't, dei was nich slecht;
Un noch ne tweede un ne dritdde
Dei fleiget nah enanner midde.
Un immer dulder ward dat Dings,
Dat schütt nah rechts un schütt nah links;
De Glaut dei flüggt se um de Uhren
Un nißt mehr seien künnt de Buren.

Se gript nah'n Fenster un nah'r Dör
Un finnd't se nich. — Na sau'n Mallör!
„Smit't jüch man dal, ik raet jüch,
Slanf up en Buß“, dei Friße schriet.
Da ligg't se nu un rög't sik nich. —

Derwilen geht et los up't nied,
Denn in der annern Kiepe inne
Sitt of dat Füer nu all 'swinne.
Da geht dat nu, Gott's Dunnerslag,
Ackerat, ar wi an'n jüngsten Dag.
Et brummet da bet up en Grund,
Et was, ar ginge Allens rund.
De Füerräder komt tau wege,
Un manke dor Kanonensläge.
Veel dulder iss't, ar wenn't gewittert,
Dat ganze ole Hus dat zittert. —

Et was en mordschen Fü'rskandal;
Dat ganze Dörp kommt an'elopen
Un sammelt butten sik tau hopen.
„Wat is da los? Segg miß man mal,
Sitt denn de Düwel in en Kraug,
Un will sik da ne Seele halen?
Na, dei frigg awer vull 'enaug
In düssen hellischen Füerqualen.“
De Qualm treckt dor de Fensterlaen,
Doch nemmed wagt, se inteslaen.
Un — bauz — noch en Kanonenslag,
De leßte wass't, nu ward et Dag!

Un stille iss't! — Da slaht se swinn
De Stuwendör von butten in.
Herrjemine! da dauht se liggen
Vor Dod, tau'n Deile up en Rüggen,

De meisten averst up en Buße,
 Un Friße sat deip in der Huße.
 Hei krawwelt sik denn nu tau'r Höcht,
 Un hei sach ut, dat was nich schlecht.
 De Arme stiw an'n Liwe hānget,
 Dat ganze Haar is an'esenget,
 Un kollenswart is sin Gesicht.
 Hei steiht un kist mid Runrad Striepen
 Nu in dei ledd'gen swarten Kiepen —
 „Mit usen Füerwart ward't nu nisst,
 Si froh, dat du labennig bist“,
 Meint Runrad nu, un Friße steiht,
 Ar wenn ne wat in'n Kopp' rum geiht.
 De annern komt nu of tau Wege,
 Se bewert alle up'er Reege.
 Un Friße seggt: „St swärt jüch tau,
 Dei Höppers lat ik nu in Rauh.
 Sau'n Deiert hat doch sine Mucken;
 Wenn wi dauht ut en Kiepen hucken,
 Wenn use Kaiser üsch besöcht,
 Sau'n Beest hat davor neinen Sinn,
 Dat denket, nu erst grade recht,
 Un hucket in de Kiepen 'rin!“



Mehr nich?

(Ut en Krieg 1870-71.)



Min ole Fründ, dei Hannes het,
Is of in Frankreich midde wesen.
Un wat sau'n Krieg is, wat dat het,
Hew' ik ut sinen Breiwen lesen.
Ar hei, sau iwwig was nein Einz'ger,
Hei was en dücht'gen Zweienneunz'ger.
Un sitt't wi mal vergneugt tausammen,
Sau is hei ile Füer un Flammen;
Denn seggt hei wol: Du hört mal tau,
Mit den Turnisters dat was sau:

Et was August, man schrew en achten;
Wi mößten butten obernachten,
Wat dei Baldat en Biwak nennt,
Bi Sankt Ingbert, wer dat nu kennt.
Et was de leßte dütsche Ort,
Von da ging't stramm in'n Marsche fort.
Bi Hamelfleisch un Bizebohnen
Har't üsch 'eschmeckt, da kam Befehl,
Wi schöllen usen Rüggem schonen
Un mid üsch slepen nich sau veel,
Denn Slachten un Gesechte keimen;
Wenn wi tau veel nu midde neihmen,
Sau können wi nich hille lopen. —
Doch rüggwarts nich, dat will't nich hopen,

Sau meine Herr von Bernewitz,
 De Hauptmann was hei, un pöhblich,
 Wenn hei Befehl gaw, Mann for Mann,
 Dei hören tau un kek'ne an.
 Hei sä: „Tornister abgenommen!
 Die kommen auf den Wagen nach.
 Ihr werdet sie zurückbekommen
 Des Abends nach 'nem jeden Tag.“
 Gliet's huck' ne jeder aw, un swupp
 Smett hei ne up en Waen 'rup.
 Blot use Mäntel un de Kettel
 Beheilen wi, den annern Beddel
 Den harren wi nu aw'elegt.
 Un Heinrich Mannes stund un seggt:
 „„Wi möt'r stille wol tau swigen;
 Wat meint jü nu, wo is jüch denn?
 Da fäuhrt se use Alpen hen,
 Wenn wi se dauht man we'er kriegen?!““

Et heit nu marsch, und mit Musike
 Un Hurrah ging et immer lise
 Nu up französchen Bodden fort.
 Wi keimen s'Abends in en Ort
 Un harren da en gut Quartier;
 Doch dei Turnisters wörr'n nich hier.
 „Ja, komen dauht se, blot sau swinne,
 Ar jü dat meint, geiht dat nu nich,
 Bet an de Assen sitt't se'r inne,
 In'n Dreck, de Weg is förchterlich“,
 Sä dei Schersante, un wi kelen
 Üsch an un stünnen ganz verduht.
 „„Dat will ik jüch man nu verspräfen““,
 Sä Mannes, „„wi sind an'epuht.““

Nu fehle dü't, nu fehle dat;
 Denn wat Ein sau wol nödig hat,
 Was allens in den Apen blewen. --
 „Wem kann mi' ne Zigarre gewen?
 Wem helpet mit Toback mi' ut?
 Ik har noch Gluck, dei was sau gut!
 Un ik noch Wost, sau'n gladden Happen!
 Wem hat denn noch en linnen Lappen?
 De Fäute sind mi' fort un klein.“
 „„In minen Apen hew' ik't inne““,
 Sä Mannes, „„lopt un halt't jüch swinne!““

Sau ging dat wier Dag för Dag,
 Rein Winsche de Turnisters sach.
 Nu kam de Slacht von Mars la Tour,
 't ging forsche drup un nich retur.
 Da gaw et unvernünft'ge Släge,
 Se poltern man sau up 'er Keege
 De roen Hosen; aderat
 Ging't ok noch sau bi Sanft Privat.

Dunn keimen wi vor Mez tau liggen,
 Da gaw et Dreck bet an de Knie.
 Mal up en Buß, mal up en Rüggen,
 In'n richt'gen Slampe leigen wi
 Ne lange Tid bi Dag un Nacht
 Un maken up Franzosen Jagd.
 Doch dei Turnisters keimen nich,
 Un alle schüllen förchterlich.

September word et nu intwischen.
 In Mez sat noch dat grote Heer,
 Wenn wi ok einen mal erwischen,
 Tauhope wagen se sik nich her.

Da, einet's Abens* — nu hört tau —
 Wi gingen alle fräuh tau'r Raub'
 Un snorken all ut vuller Bost;
 Mit drömme juste von 'ner Bost,
 Weil ik 'r um nah Hus 'eschrewen,
 Da word en Suchen un en Lewen. —
 Wi waket up. „Hört, wat se schriet“,
 Seggt Ein; 't was frilich noch wat wiet,
 Doch hurrah, hurrah künn'n wi hören,
 Un ar wi alle munter wören,
 Da stäket wi denn of de Snut
 Tau usen Hunnehüdden 'rut.
 En Adjedant jöggt nu heran,
 Röpt „Achtung!“ un hei künnigt an:
 „Am Zweiten war 'ne große Schlacht
 Bei Sedan, die hat was gebracht;
 Napoleon den haben wir nu,
 Und hundert Tausend Mann dazu!“
 Da geht en Hurrah, Hurrah los,
 Dat ganze Biwak kummt tau'r Höcht,
 Un't Schrien geht up't nie los,
 Bet dat't sik sau allmällig leggt.
 Dunn neihmen wi noch einen Lütten
 Un kröpen wer in use Hüdden.
 Nu denkt jüch, Heinrich Mannes slöppt
 Ganz wisse, bet ne Einer röppt.
 Hei hojahnt nu un dreiht sik umme
 Mal up de annre Site 'rumme
 Un fröggt: „Na nu, wat het jü denne?
 Nimmt denn dat Schrien noch nein Enne?
 Wat is denn los, segg't mit man mal,
 Wortau is denn sau'n Mordsskandal?“

* Den 5. September 1870.

Nu segg ik: „Heinrich, Minschenkind,
 Lat't di vertellen ganz gestwind,
 Bi Sedan was ne grote Slacht,
 Un wat nein Minsche si 'edacht,
 Sau'n Hundertdusend het se fungen,
 Un of Napoljon bi'n Klafittgen,
 Wi het de Wacht an'n Rhein 'esungen.
 Stah up, un nimm man of en Lüttjen!“
 Un Hurrah schriet se noch e'mal,
 Up't nie los geht de Skandal.
 „„Mehr nich?““ seggt Mannes, „„un bi Nachte
 Sau'n Lewedage un Hurrah,
 Wat geiht mi Sedan an, ik dachte,
 Nun wörren dei Turnisters da.““



„Man sau'n lüffig Enne!“

(Ut en Krieg 1870-71.)



't Quartier was gut. Of de Madam
Sik fründlich gegen üsch benam.
Wi möchten se of glichs wol lien;
Doch manniglein von usen Lüen
Verkrop schanirlich sik, denn nich blot nak'ge Beine
Un Ellenbogen seiken dor, ik meine,
't was öwerall dat Tüg üsch fort un kleine,
Wi alle wörren bannig aw'eretten.
Ar wi den Alpen harren aw'esmetten,
Dunn ging't an't Fuddern, ach dat smecke
Nah'n Dagemarsch in'n deipen Drecke,
Un wem en Buddel har an'n Stricke,
Sä: „Prost, Kameraen“, un denn lücke,
Wem neinen harre, midde an;
Wi stünnen alle Mann för Mann.

„Nu möt wi mal de Lappen flicken!“
Sä Heinrich Mannes, „kist, mit hänget
Man sau an'n Linde blot de Stücken,
Dat sik de Mäuse 'rinne fänget.“
Hei ging nu hen tau der Madam,
Dei eben ut 'er Köske kam,

Un wise hen up sine Stücken
Un make sau, ar wol hei flicken
Sau mid 'er Hand, ar wenn Ein neiht,
Un sä: „En Fahmend . . . neihen . . . sau!“
Wat de Madam nu of versteiht.
Se kift un hört 'ne niepe tau, —
Un fröggt denn „ah, Monsieur, du fil?“
Hei kift un denkt, wat meint se denne?
Up einmal seggt hei: „Oh nich viel,
En bischen dik man, un sau'n lüttig Enne!“



Wat allens tau'n Krieganfängen 'hört.

(Ut en Krieg 1870-71.)



Wi wörren schändlich awstrapzirt,
Den ilen Dag nu all maschirt
Un harr'n et gut noch aw'epaßt,
Et gaw Quartier, bi'n Bäcker was't.
De Mann lag krank, un vor'n Kamin
Da satt en ganzen Hupen Kinder.
Sau'n stücker achte möchten't sin,
Kolt was et of, et was noch Winter.

Et Lager for üsch neggen Mann
Dat wise de Madam üsch an,
Ne lüttje Kamer was et man.
En paar Bund Stroh un wullen Decken
Dei gawt ja nu. „Düt deiht nich recken“,
Sau meine Ein, „dat will't jüch seggen,
Hier is kein Platz for alle neggen,
Un legg't wi üsch of hochkant dal;
Umdreihn mot Ein siß of doch mal.
Ein von üsch kummet hier bitau.“
Nu wußten wi all ganz genau,
't was Heinrich Struckmann. Doch, wo't maken?
„Wem von jüch noch mal mot herut,
Dei gah verrichten sine Saken,
Un denne treckt jüch swinne ut.“

Wenn Heinrich kummet, ligge wi all,
Denn lat ne säufen sik en Stall",
Sä Frike Wof; denn geren sach
Et nemmed, wenn hei bi üsch lag.
Et heit sau, Heinrich is nich reine,
Denn sine Lüse hewwet blaue Beine,
Wat't süß bi üsch nich wier gaw;
Sin blauet Himme farwe aw.

Wi leigen nu of balle dal.
Dunn kam hei. „„Maket jüch nu mal
Da nich sau breit, wat glöw't jü denn,
Ik mot'r of noch midde hen!" "
„Rik tau doch, hochkant ligge wi all,
Gah hen un slap du man in'n Stall!

Nu gawt en Schimpen un Schandiren,
En unvernünftig 'rum Hantiren.
Un ar dat gar nein Enne nam,
Sä Frike: „Segg et doch Madam
Un holt din Mul, wi wilt nu slapen."
Hei smett an'n Bodden sinen Apen
Un schüme man sau vuller Wut
Un reip dor't Hus sau grülich lut:
„„Madam! mal 'ran, kist hier mal tau!
Dat geiht nu awerst man nich sau;
En Bedde noch, wi find er neggen,
Ik will mit nich up Steine leggen!" "
Madam dei kafele nu wat her,
Ar „nous n'avons plus“ un sau mehr,
Ehr Mann dei wörre doch malad,
Un of de Rinner mößten rauhen.
Dat mößte Heinrich ackerat.
Hei dachte, wat is nu te dauhen?

„„Madam!““ sä hei, „„ne Löggerie is't,
 Jü segget immer, hewwen daucht jü nisst.
 Wenn jü of segget „na von plü,“
 Sau meint jü wol, dat glöwet wi?
 Denn Bedden het jü wol noch wecke,
 Tau'n wennigsten ne wullen Decke.
 Karnallje, teuw, ik friege di,
 Giwst du nich glieks en Bedde mit!““
 Nu sprung hei tau up de Madam,
 Dei rüggewarts en Sah glieks nam.
 Se schriet, un will hen tau'n Kaptein.
 „„Lop man, du warst di umme seihn,
 Dei will et di wol dütlich seggen,
 Dat ik mit mot in'n Bedde leggen.“

Madam löppt fort un kummt taurüg,
 Dat dure gar sau lange nich.
 Se slepet da sau'n Dinges 'ran,
 Wat Ein en Beddstück heiten kann.
 De Heinrich recket sik tau'r Höcht,
 Hei grient, doch was't noch nich ganz ächt,
 Denn innewennig sitt hei vull
 Noch von en hellschen grimmen Grull.
 „„Madam!““ sä hei, „„komt wi hi her,
 Un jü het neine Bedden mehr,
 Dei Ein von jüch verlangen kann,
 Sau fänget neinen Krieg doch mit üsch an!“



De Emmerstiddesche Blaume.*



Helmstidde, dat an'n Elme liet,
Was of 'emal in oler Tid
Ne hoge Schaule. Wat Studenten
Vor dulle Lüe find, dat kennt en.
Te dauchen het se mehrstens nisst.
Un seggt denn Ein: „Na nu, wie ist's?
Heut' wird doch nicht zu Haus geblieben;
Wir gehn hinaus zum Kegelschieben!“
Sau kummt tauhope gliet's en Supen,
Et giwt er ja of bi te Supen.
Taumeist gah't se denn vor de Stadt;
En lüttjen Bummel nennt se dat.

Nu liet nich wiet von Helmenstidde,
Sau'n Stunne Weges, Emmerstidde.
Bi'n Krauge was ne Regelbahn,
Da künnt se nich vorröwer gahn.

't was juſte Sönnagnahmiddag,
Wo ſit jedwed vergnäugen mag.
Un ſaun halw Duſend Buerknechte
Dei kegeln all; dat ging nich ſchlechte,
Denn immer ſau um't vere 'mal
Da leigen alle Reggen dal.

* Vergleiche Görgeſ, Vaterländiſche Geſchichten. III. S. 442.

Wenn awerst nu düt Speel vorbi,
Denn, Bengels, denn sau komet wi!
Sau denket dei Studenten sif
Un teuwet noch en Dgenblick.
Ar nu de Buren noch en Speel
Anfängen willt, da word't tau veel
Doch den Studenten. „Jeko hier
Mal aufgehört, nun kommen wir!“
Sau sä de Eine, doch dei Buren
Dei dachten, darup künnt jü luren.
Dikdremisch wöre Ein of an:
„Wi fänget wer up't nie an!“

Da gingen de Studenten denn
Nu stantepe tau'n Kräuger hen
Un meinen, wat sind dat vor Saken?
De Kräuger sä, „lat't miß man maken,
Dei hört nu up, jü künnt et glöwen,
It will't 'ne tau verstahen gewen,
Sau dor de Blaume awerst fin,
Denn willt se wol taufreen fin.“

Hei kam nu' in de Regelbahn
Un sach den Einen grae stahn,
Ar hei de Kugel nam tau'r Hand.
Swupp stött hei se nu in en Sand
Un wiset up en Snaßglas hen
Un fröggst: „Krischan, wem hört dat denn?“
„„Na, dat is min!““ „Sau nimm et hen,
Du sup'st et ut
Un scherst diß 'rut!
Wem hört denn düsse Brannewin?“
De Jochen sä, „„dei da is min!““
„Denn sup'st ne ut
Un scherst diß 'rut!“

Wem hört nu düsse Grote noch?"
„'t is min“, sä Kori, „dat seiht jü doch!“
„Glieks sup'jt ne ut
Un packt di 'rut!“
Se neihmen alle nah enand
De Brannewinsgläser in de Hand
Un kippen se up einmal ut.
De Kräuger sä: „Sau, nu is't gut!“
Un dor de Blaume sä hei noch:
„Jü Eßels, Flegels, schämt jüch doch,
Seiht jü dickdrewschen Bengels nich,
Dat düsse Herrens lurt up jüch?
Dei wilt nu fegeln up er Bahn,
Jü möget nu tau Huse gahn!“

Von düsser Tid is bi üsch tau Land
De Emmerstiddische Blaume bekannt.



Dössel - Frike.



Kohlstock dat is en Buerzmann
Tau lüttjen Bahlbarg an der Afse,
Dei sine Finger rögen kann.
„Dat Geld dat het wi ja in Masse,
Denn bi der Zuckersawerike,
In Schöppenstidde, will ik meinen,
Kann userein wol weren rife;
Da is ja Geld noch tau verdeinen“,
Seggt Kohlstock, un hei hat wol recht.
Stahd of de Räuben bannig schlecht
Mal undertwilen, hei friggt doch
Sin dusend Dahler immer noch.

Geiht hei mal ut un kummt tau'r Stadt,
Sau tähmet hei sik of mal wat.
Denn grippt hei in de Ficken 'rin
Un itt un drinkt nah sinen Sinn
Bi Mericien in'n Sacke;
Da finnd't hei wat nah sinen Smacke.

Sin Frike awerst is en Bengel,
Dei hat man Sinn for Beih un Meß.
Hei schirrt de Dffen an de Swengel
Un Sönn dags flöppet hei, willdeß
De annern hen tau'n Krauge gaht,
Of wol bi'n Fruenslüen stahd.

Dat is den Olen gar nich recht,
Hei hat tau'n östern all 'eseggt
Tau'n Badder Bätjen, „Sü künnt glöwen,
Ik wolle veel darumme gewen,
Wenn use Frixe mal sau slank
Sik röge un slaug owern Strang.“

„Giw du öhn mal en Dahler Geld
Un schicke ne mal in de Welt“ „
Sä Bätje, „du, ik nehm ne midde
Tau'n Ostermarcht in Schöppenstidde.
Da geiht et hellschen dulle tau,
Dat Geld da flüggt da weg man sau.“ „
„Ik will öhn geren dat verlöwen
Ik vullup Geld öhn midde gewen“,
Sä Kohlstock, „kriggst du öhn mal dune,
Dat hei liggt stuwe hinnern Tune,
Sau schöllt mik freuen, wüßt ik doch,
Hei har von mik ne Aldre noch.

De Ostermarcht kam nu heran.
„Kumm Frixe, trecke di wat an,
De Badder Bätje nimmt di midde
Tau'n Ostermarcht in Schöppenstidde.“
„„Wat schall ik da, lat mik man inne“ „,
Sä Frixe. „Nä, nu mak man swinne,
Da hast'e Geld, stickt in de Ficke.
Giw Dahler find't, dei giwst du ut.“
„„Denn snied mik man noch erst en Stücke.“ „
„Nä“, sä de Ole, „'t wör nich gut,
Denn up en Marchte giwt et wat,
Da itt un drink di döchtig satt.“

De Badder kam un nam 'ne midde
Tau'n Ostermarcht in Schöppenstidde.

„Nu gaht wi erst mal nah dat Beih“,
 Sā Bätje. „„Mik is't einerlei““,
 Sā Frije, un nu kafen sei
 Von vorne erst un denn von hinnen
 De Käuhe un de Swine an.
 „Nu awerst willst wi üsch besinnen,
 Wo Ein mal richtig drinken kann.
 Kumm, Frije, willst nah'n Kellder gahn,
 Da seiht wi of de Bauen stahn.“
 „„Denn gaht man tau, da gah ik midde““,
 Sā Frije. Ar se an dei Stidde
 Nu komt, wo't Karussel word dreiht,
 Bliwt Frije stahn; willdessen geiht
 De Badder wier sinen Weg.
 Hei kift sik awerst mal taurüg.
 Gottsdunnerslag! nu denket jüch,
 De Frije was up einmal weg.
 De Badder socht un find 'ne nich.
 Dei seggt sik nu, dat is en Dössel,
 Dei bliwt sin lewelang en Eßel.

Un Bätje kummt allene nu
 Na lüttjen Bahlbarg. „„Höre du““,
 Seggt hei tau Kohlstock, „„dinen Frije
 Den bist'e los, hei leip mik fort,
 Dei maßt allene sine Wijsen,
 Ik weit blot nich, an wecken Ort.““
 Un Kohlstock seggt: „Dat is man gut,
 Ik woll, hei bleiw bet't Dag ward ut.
 Denn will ik man tau Bedde gahn,
 Et hat ja nu all Twölwe 'slahn.

Den annern Morgen ging hie all
 Wat frühe in den Dffenstall.

De Frije was denn of all beinig.
De Ole wunnert sik nich weinig
Un frögg: „Na, hat dat Geld 'erecht?“
Sin Frije grient ne an un treckt
Ut finer Sönn dagshosenfick
Nu swinne dei fiv Dahlerstücke.

„Wat?“ seggt de Ole, „hast noch Geld,
Wat hast'e denn man up'estellt?“
„„Ik hew et spart, wat jü man meint,
Wat ik vertehrt, hew ik verdeint
Un mik 'equält, denn, Vader, seiht,
Ik hew dat Karussel 'edreht.““
Da flauchet Kohlstock: „Bist en Gessel
Un sau en richtig dummen Dössel.“



De lüttjen Heilebeeren.



Et givt en Land in'n dütschen Rike,
Dat hat verwisse nich sin's Gliefe.
't is lüttjig, hat en gladden Namen,
Doch liggt et nich in eins tausamen.
Drei grote un fiw lüttje Stücke
— Sei hewwet alle nein Geschicke,
Sau is't mit in der Schaule lehrt —
Tau usen lüttjen Lanne hört.
In düssen Lanne was nu mal
De Landdag of tausamme komen.
Un wem da nu von boben dal
Sik hat ne Insicht mal 'enomen,
Sau von der Galderi in'n Saal,
Wo de Landständers sittet dal,
Na, dei verfehrt sik ganz geswind,
Weil hei sau veele Buren finnd't:
De Peineke un Meineke,
De Greineke un Seineke,
De Tileke un Mireke,
Un Pireke un Gnireke.
Na dat is nu of ganz eigal;
Man undertwilen is't fatal

Wenn't sik mal handelt daderum,
Tau buen en Polnischtechnikum,
Ik meine sau ne hoge Schaule.
Denn rucket se sau up en Stauble,
Ar harren se nu hellsche Dualen,
Un stimmen daucht se: „Nisst betalen!“

Et is nu all wat lange her,
Da seiten dei Landständers wer
Tauhope, um wat tau beraen.
De Herzog lewe dunne noch,
Dei har se denn nu in 'elaen
Tau sik in't Sloss. Sei mößten doch
Bi öhne of 'e mal wat äten,
Wenn sei sik harren aw 'esäten!
Dunn sä denn dei Herr Präsident
— Hein Caspar hat hei sik 'enennt —
„Meine Herr'n, Seine Hoheit hat befohlen,
Sie sollten sich einmal erholen
Und in das Schloß zur Tafel kommen!“
Dunn röpen alle: Angenommen!
In sau wat wör'n se alle enig.
Se maken sik denn nu of beinig
Un gingen pünktlich up de Klock
Nah'n Slosse hen in'n Sönnagsrock.
„Gottsduner“, sä de Eine, „fik,
Vor jeden steht en Buddel Wien;
Wat is dat hier in'n Slosse fin!“
„„Hult't Mul, de Herzog kummet gliet's““,
Sä Peineke. „Da is hei all“,
Sä Greineke, „de Hoffmarschall
Dei stött all mit en Knüppel up.“
Gliet's stün'n se stiw da ar ne Pupp.

De Herzog ging nu an der Reege
Sau mal hendal, sä of wol wat,
Fraug of wol mal nah düit un dat;
Beel bröcht hei jüste nich tau Wege.
Dunn sett't hei sik an sine Stidde
Dei annern settet sik nu midde.

Dat Äten word nu up 'edragen.
Wat gaw't da allens for de Magen!
Et vörste was en Teller Zuppe;
Den har'n se denn of hille uppe.
Dei Gnireke schrape reine aw,
Ar wenn et gar nisst wier gaw.
Dunn kam ne Schöttel, darup lag,
Wat man sau'n Vorsmaß heiten mag,
Sau ile lüttje Semmelschwen,
Et was, ar wör'n se an'ebrennt.
„Vor miß da künnt dei liggen bliwen,
Man itt doch nich, wat Ein nich kennt“,
Sä Heineke, un schow se hen
Nah Gnireken; dei nam sik denn
Sau'n stücker twei. „De Minsche mot
Doch allens wo et smeckt prebiren“,
Sä hei. Nu kam sau'n witten Bott
Mit ile lüttjen swarten Beeren.
Hei sek, ar woll hei sik schaniren
Nah den Lakei, dei't 'rumereckt.
„Das müssen se auf die Semmel schmieren“
Sä düsse, „delekat das smeckt.“

Hei hucket sik nu of wat up
Gließ up de Schwen klaks herup.
Un ar hei sach nu von den ollen
Hein Gaspar, dat dei nam Zipollen,

Nimmt hei se of, deiht of nich schonen
 Twei Stücken von den Bitteronen.
 Hei quatschet twischen sine Finger
 Wat up dei lüttjen Beerendinger.
 Nu geht'r an un bitt herin.
 Dat smecket nich nah sinen Sinn.
 Hei kift un kift sin Stücke an,
 Un denne bitt hei'r noch mal an.
 De Heineke keif niepe tau
 Un frag, „wo smecket Dik denn sau
 Dei lüttjen swarten Heilebeeren?“
 Sin Nahwer wolle erst nich hören,
 Hei rucke nu an öhne 'ran
 Un trampe ne up sine Säute.
 Da wöre Gnireke denn an:
 „Use Mudder maht se immer säute!“



Bronswik.



As Bronswik is ne ole Stadt,
Dat mot vorup ik messen.
Un wem fort Ole hat en Sinn,
Den will ik mal vertellen,
Wat bi üsch ower dusend Jahr
In Bronswik is 'escheien,
Un wat Ein, kist hei umme sik,
Hier allens friggtau seihen.

Et Water, wat er flütt vorbi,
Dat deiht sik Auser nennen.
Ik glöwe, Tanguardt heit mal Ein,
Dei mößt de Auser kennen;
Denn wo se nich sau deipe was,
Da is hei wohnen blewen.
Se schriewet dat ja tau genau,
Dat man't ok wol kann glöwen.

Un da dervon is mit 'er Tid
Nu Bronswik sau entstahen.
Et het'r Grafen, Könige,
Ok Kaisers wat bi dahan.
Doch Ein hat wol dat Mehrste matt,
Den mot ik denn ok nennen:
Heinrich de Löwe heit hei sik.
Nu möget jü 'ne kennen.

Dat was en Herzog, hellschen forsch;
Doch har hei sine Mucken.
Vor öhne mößte einstens sik
De Kaiser sülwenst ducken.
Hei bue sik de Heinrichsborg,
Doch ging se fort un kleine.
Nu het se se wer up'ebut
Ut ile nie Steine.

Wo süs de Aufer ging vorbi,
Da het se'n Grawen maket.
Un dat et nah wat ut schall seihn,
Of Water 'rin 'elatet.
Un in dat Water het se denn
Nu Itschen hen'edragen.
Sau het wi of en Itschepaul
Ar't was in olen Dagen.

't is veel von olen Kramwarf noch
In Bronsewik tau finnen.
Of Mumme up en Bäckerflint,
Un hat Ein davon binnen,
En Enne Wost of noch dartaun,
Sau giwt't in'n Lixe Grummeln.
Will hei nu kriegen nein Mallöhr,
Mot hei sik hille tummeln.

Vor Ölder find de Straten krumm,
De mehrsten Häuser scheiwe.
De Malers möget dat ja wol,
Sau wat is öhnen leiwe.
Se malt et of up witt Popier,
Un unnen steiht 'eschrewen:
„Wem't Ole geren lien mag,
Dei mot in Broswik lewen.“



Et gihvt er ja of wat tau seihn,
Veel Rares is er inne:
De ole Löwe vor der Borg,
De ole dicke Linne,
Dat ole Rathus up en Markt,
Un denn de Andreisthoren.
Manch Hus, wo grote Lüe find
'estormen un 'eboren.

Un slendert Ein sau um de Stadt,
Sieht hei twee Lüe stahen.
Den Lessing un den olen Gauß
Mit'n Slaprock an'edahen.
Vor'n Slosse sittet saugar twee
Jahr in Jahr ut up Pären.
Un up en Slosse fährt en Wiv
En Waen mit veir Mähren.

Ik raet jüch, komt man mal her
Un gahd dor use Straten.
Dat nemmed dat gerüet is,
Drup künnt jü jüch verlaten.
All Mannigein, dei mal sau kam,
Is hier denn of 'eblewen
Un hat 'eseggt: „In Bronswik is't
Noch gar nich slecht tau lewen.“



Dei Tost.



„Segg miß man mal“, fraug Krischan Jochen,
„Wat is dat vor en Ding sau'n Tost?
In 'n Dagebladde stund vor Wochen:
Das Stiftungsfeß verlief farmost,
Biel Toste wurden ausgebracht.
Iß hew'r ower nah'edacht,
Worum is um'n Tost sau'n Wesen?
Iß könn' dat nich heruter lesen.“
„„Süh““, sä de Jochen, „„gradement
Hew ik en Tost of nich 'ekennt.
Nu weit ik dat von'n Küster Speeren,
Dei deiht miß öfters sau wat lehren.
Hör niepe tau. Bi sau'nen Feste
Da is dat Äten doch dat Beste.
Se fret't denn of de swere Menge,
Dat heit't se sau un sau veel Gänge.
Sau'n Äten duert stunnenlang,
Denn immertau kummt noch sau'n Gang.
Iß nu darmant en Minschenkind,
Up dat se gut tau spräken sind,
Sau steiht an'n Dische nu Ein op,
Hei smitt denn in de Höcht den Kopp
Un fänget sau an: Meine Herrn!
Denn spricht hei wat, seggt: Meine Herrn!

Un lowet denn nu fort und kleine
Den, den hei meint, seggt of wol: Meine
Berehrte Damens! wenn dei Heeren
Se bi sik het, dat hört dei geren.
Weit hei nisst mehr, sau nimmt taulest,
Paß up, Krischan, nu kummt dat Best,
Hei nimmt sin Glas. — Du mößt doch wetten,
Ohn Drinken ward ja nich 'egetten —
Nu schriet hei dor den ganzen Saal:
Er lebe hoch! Un dei Skandal
Bei geht nu los mit Schrien un Singen,
Mit Hoch! un Hoch! un't Gläserklingen.
Dat heit't de Minschen nu en Tost.
Wi segget man, na Vadder, proßt! " "
„Nu si bedankt“, sä Krischan, „kumm,
Wie gahet nah'n Krauge mal herum.
Dat üsch en Klaren mal restiren
Un of sau'n Ding von Tost prebiren.



'ne Erinnerung an't Jahr 1848.



Mit achtenvirzig was't mal sau,
Da ging't en bettjen bunte tau,
Un up en Lanne ar in der Stadt
Hat't dulle Jahr wat an sik hat.
Dat weit ik noch, et allerbeste,
Dat wörren dei Verbräud'rungsfezte.

Et was denn nu of in Vorsfelle
Sau'n Fest, darvon ik mal vertelle.
Se harren butten Bauen 'but
Un Allens trecke da herut.
Of von en Dörpen wör'n se komen,
Denn sau wat gaw't nich alle Dag'.
Se meinen, nu mot et wol komen,
Wat Ein sik man sau wünschen mag.
Ein steg nu midden up en Disch
Un heilt 'ne Rede, dei fung an:
Midbörgerz! Sau ging't slank un frisch. —
„Nu hört doch, wo hei pred'gen kann“,
Seggt Hinze, dei ut Brechdörp was.
Un ar de Rede ute was,
Greip Jeder an sin Beierglas:
Die Freiheit un die Gleichheit hoch!
Un nochmals hoch un dreimal hoch!
Sau schriet se alle Mann för Mann,
Un nah dem ging dat Singen an:
Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Preußenland, ist's Schwabenland?
Sau keimen Fragen allerhand.

Un'n Enne heit't, o nein, nein nein,
 Sein Vaterland muß größer sein.
 De Hünze höre niepe tau
 Un fraug Posthalter Macken sau:
 „Wat singet düsse Menschen da?
 't is baren Unsinn segg ik ja.
 Das Vaterland muß größer sein?
 Dartau segg ik nun awerst nein!
 For usen Meß un usen Pflug
 Da hewwet Land wi vull 'enaug.
 De Wischen fehlt üsch, un ik meine,
 Sau'n drittig Morgen möt dat sin
 Bi'n Gebbel weg, da sind se fin.
 Land het wi, awerst Wischen neine.“
 „„Dat mag ja sau wol richtig sin,
 Un wat dei singet““, meine Macke,
 „„Dat is of man en dumm Gesnacke.
 Komt nah'n Akzesser, dei sitt da.““
 De Badder Hünze ging ne nah
 Un fraug: „Akzesser, will't se't schriewen,
 Dat Brechdörp nu mehr Wischen friggt?“
 Dei make sau'n gelehrt Gesicht
 Un sä: „„Gewiß, dat will ik schriewen,
 Jü möt hier awerst sitten bliwen,
 Ne Bulle Rothspon of utgewen,
 Willdessen hew ik't up'eschriewen.““
 „Na darup kummt et mit nich an“,
 Seggt Hünze, „denn sau schriewen's man.“
 Den Rothspon bröcht de Kräger, doch
 Up Wischen lurt de Hünze noch.



Inhalt.



Wat for't Gemänt.	Seite
	9
Dat Fräujahr kummt	11
Sömmermorgen	12
De Winter kummt	14
Kind un Böggel in'n Winter	15
Wat de lüttje Lisbeth an'n hilgen Abend seggt	17
Slap in, min leiwe Kind	18
Zwei Unglückliche	20
Zwei Glückliche	22
Vertruen	23
De Handlöwte	26
Leiwe knickt un Leiwe bricht	
Drei Krüze (1870):	30
Dat rod Krüze	31
Dat ijern Krüze	32
Dat swart Krüze	

Lustig Lüg.

't is doch 'ne Zicke!	37
De nie Sprache	40
Dat Telephon	42
De Füerwarfskiepe	44
Mehr nich?	49
Man sau'n lüttig Enne	54
Wat allens tau'n Krieganfängen 'hört	56
De Emmerstiddesche Blaume	59
Dössel-Frize	62
De lüttjen Heilebeeren	66
Bronswif	70
Dei Lost	73
'ne Grinnerunge an't Jahr 1848	75

